Wertvoller «Bergeinsatz» für Bergbauern und Freiwillige

Seit über 40 Jahren unterstützen Freiwillige vom «Caritas Bergeinsatz» unentgeltlich Schweizer Bergbauernfamilien, die sich in einer stark belastenden Situation befinden. Ulrike Kolb erlebte dabei eindrücklich, wie faszinierend das einfache Leben in den Bergen sein kann.

Jakob und Martina Sprecher bewirtschaften im Vorderprättigau einen Bergbauernhof mit zehn Milchkühen mit Nachzucht und einer Munimast mit 20 Tieren. Der Hof liegt im Skigebiet Grüsch-Danusa unmittelbar beim Vacca-Skilift auf 1100 Metern Höhe und umfasst 23 Hektaren Land und 15 Hektaren Wald. Vor einiger Zeit wurde auf der anderen Talseite auf 1400 Metern Höhe auch der 15 Hektaren grosse «Stels»-Hof vom Vater der Bäuerin übernommen.

Die Arbeit am Hang macht die Gelenke kaputt

Der Bergbauernhof von Sprecher ist in der Bergzone 3. Jakob Sprecher (51) hat bereits ein künstliches Hüftgelenk und muss in diesem Jahr bereits seinen zweiten Meniskus operieren lassen. «Ich weiss nicht, ob es von der Arbeit im steilen Gelände kommt, förderlich ist es sicher nicht», sagt seine Frau Martina (42), die auch bereits ein künstliches Kniegelenk hat. Die Tochter Lana (18) macht auf der Lenzerheide eine Ausbildung als Seilbahnmechatronikerin und wohnt dort in einer Wohngemeinschaft. Der Sohn Luca (15) hat im Engadin eine Landwirtschaftslehre begonnen und ist auch nur noch selten daheim. Er soll den Hof einmal weiterführen. «Unsere beiden Betriebe sollten zum Leben reichen», sagt sein Vater. Als Jakob Sprecher nur einen Hof bewirtschaftete, war er im Winter über 20 Jahre in Vollzeit im Pisten- und Rettungsdienst der Bergbahnen Grüsch-Danusa im Einsatz. Mittlerweile arbeitet er dort von Dezember bis April nur noch in Teilzeit. «Ohne unsere Landwirtschaft gäbe es hier keinen Tourismus», sagt Sprecher und betont, dass jeweils die Hälfte vom Skigebiet Kulturland und Weideland ist. Seine Frau Martina arbeitet im Winter in Grüsch im Sportshop und als Skilehrerin. Zudem hilft sie noch im Bergrestaurant «Schwänzelegg» aus. Im Sommer braucht die Familie Sprecher Hilfe, weil sie während der aufwendigen Heuernte auch noch die Munis im Stall und

Sie waren drei Wochen lang ein eingespieltes Team, von links: Martina und Jakob Sprecher mit Ulrike Kolb.

Heu rechen am steilen Hang war für Ulrike Kolb viel beschwerlicher, wie sie es aus ihrer Jugendzeit auf dem elterlichen Betrieb im Flachland kannte.

das Jungvieh auf den eigenen Weiden versorgen müssen. Die zehn Milchkühe sind extern auf drei Almen zum Sömmern verteilt. Für jede Kuh muss die Familie Sprecher allerdings fünf Stunden Arbeit auf der Almweide ableisten. Zudem braucht der Grossvater auf dem «Stelfs» Unterstützung bei den Schafen. Das Ehepaar Sprecher will den «Caritas Bergeinsatz» so lange in Anspruch nehmen, bis der Sohn wieder auf den Hof kommt.

Zurück zu den schwäbischen Wurzeln

«Back to the Roots» war der Leitspruch von Ulrike Kolb, als sie auf dem Vacca-Hof einen dreiwöchigen «Caritas Bergeinsatz» leistete. Die Lehrerin aus Stuttgart-Bad Canstatt ist im Schwabenland selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen und wollte ihre Kindheitserinnerungen wieder aufleben lassen und die Schweiz kennenlernen. Einen längeren Urlaub in der Schweiz konnte sie sich aber nicht leisten. Zudem wollte sie Land und Leute nicht an den Tourismusdestinationen, sondern im wahren Leben kennenlernen. Durch eine Freundin wurde die 57- Jährige auf den «Caritas Bergeinsatz» aufmerksam. Im Mai hat sie sich entschieden, einer Bergbauernfamilie unentgeltlich bei der Arbeit zu helfen und klickte auf der Website «www.bergeinsatz.ch» den Vacca-Hof an. Dann bekam sie von der Vermittlungsagentur die Kontaktdaten und nach einem Telefongespräch mit Martina Sprecher war alles klar.

Die Bergbäuerin hat ein gutes Bauchgefühl

Früher hatten die Sprechers Jugendliche der Schweizer Kinder- und Jugendförderung «Agriviva» als Freiwillige auf dem Hof. «Es gab aber immer wieder Differenzen, weil alle Traktor fahren wollten und das Risiko war mir einfach zu gross», sagt Jakob Sprecher, der in den Steilhängen immer noch selbst mit den Maschinen fährt. Vor zwei Jahren hat sich die Familie Sprecher für eine Jahresgebühr auf der Website «www.bergeinsatz.ch» aufschalten lassen und schon bald kam die erste Freiwillige auf den Hof. Der Einsatzbetrieb muss eine Unfallversicherung für familienfremde Personen abschliessen und für die Krankenversicherung sind die Freiwilligen selbst verantwortlich. Die Bergbäuerin kann sich bei der Auswahl mittlerweile auf ihr Bauchgefühl verlassen. «Ich hatte einmal einen jungen Mann am Telefon, der mir von Anfang an nicht geheuer war, das war dann ein Arbeitsloser, der nicht zu gebrauchen war und nur günstigen Urlaub machen wollte», erinnert sich Martina Sprecher. «Den haben wir nach zwei Tagen wieder heim geschickt», fügt ihr Mann hinzu. Jedes Jahr kommt aber auch der fast 70-jährige Pensionär Andi aus dem Kanton St. Gallen, um den Germer zu

schneiden. «Er ist unser Freund geworden», sagt die Bäuerin. Von den Freiwilligen kommen auch viele aus Deutschland.

Lehrerin aus der Stadt tauchte in ein neues Leben ein

Ulrike Kolb war im letzten August mittlerweile die 14. Freiwillige, die für Kost und Logis auf dem Vaccahof mitgeholfen hat. Der Tag begann um 8.00 Uhr mit dem gemeinsamen Frühstück und die Bergbauernfamilie war mit ihr gleich auf Du und Du. Die zarte Frau half bei der Heuernte mit, hackte auf dem Kartoffelacker Unkraut aus und half dem Bauer beim Holz sägen. Weil am Berg oft der Wind weht, kann im steilen Gelände der Heubläser nicht immer eingesetzt werden und für die Schwäbin blieb die mühsame Arbeit mit dem langen Handrechen. «Dabei bin ich manchmal den Hang hinuntergerutscht», sagte Ulrike, die diese Arbeit aus ihrer Jugendzeit auf dem elterlichen Hof im Flachland kannte. «Da war die Arbeit aber lang nicht so anstrengend», betonte Ulrike, für die es aber immer wieder ein Erlebnis war, wenn ein grosses Wiesenstück wieder wie ein grüner Teppich am Hang lag. In der ersten Woche war sie abends k.o. und hatte keine Lust mehr für Unternehmungen, die ihr in Stuttgart so viel bedeuteten. Dafür genoss sie die Ruhe in den Bergen und hat viel geschlafen. «Ich hatte auch ein ganz kuscheliges Zimmer unter dem Dach», sagte die Schwäbin, die ihre Familie nicht unbedingt vermisste. «Die brauchen mich nicht, die sind alle sehr selbständig», sagte die Ehefrau und Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Der Kontakt zur Familie erfolgte über Whatsapp. Das Internet funktionierte einigermassen, aber beim Telefonieren ist Vorsicht gebo-

Der Bergbauernhof Sprecher liegt im Vorderprättigau auf 1100 Metern Höhe.

(Fotos: T. Güntert)

ten. Wer keine Roaming Flatrate besitzt, für den kann es in der Schweiz sehr teuer werden, wenn man nach Deutschland telefoniert. Nach der Eingewöhnungswoche wurde Ulrike auch in ihrer Freizeit aktiv. Bei der Chilbi auf der Alp Schwänzelegg lernte sie eine Pfarrerin aus Norddeutschland kennen, mit der sie sich mal wieder in ihrer hochdeutschen Muttersprache unterhalten konnte. Sie war auch beim «Donnschtig-Jass» in Grüsch, zu dem 2000 Besucher kamen und der sogar live im Fernsehen übertragen wurde. Mit dem Jassen konnte sie allerdings recht wenig anfangen. «Das war mein erster, aber sicher nicht mein letzter Bergeinsatz, ja klar, das werde ich sicher wieder machen», sagte Ulrike. Obwohl sie gerne noch bis zum Almabtrieb geblieben wäre, setzte sie sich Ende August in ihr kleines Auto und fuhr zurück in die Schwabenmetropole Stuttgart. Die Familie Sprecher ist nun wieder auf sich allein gestellt.

Thomas Güntert